

Brüssel, 19. April 2016

## **EU ProSun: Studie von IHS belegt Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Solarindustrie**

Das Importeursbündnis SAFE hat heute eine Studie zu Kostensenkungen in der Solarindustrie vorgelegt. Das Analysehaus IHS hatte Herstellkosten für Solarstrommodule in China, Korea, Japan, Europa und den USA verglichen. Demnach konnten die Herstellkosten für Solarmodule in nur vier Jahren um bis zu 46 Prozent gesenkt werden. Spitzenreiter waren dabei europäische und amerikanische Unternehmen. Trotz der Fokussierung auf Qualitäts- und Hocheffizienzmodule konnten sie den Abstand zur chinesischen Massenproduktion am stärksten reduzieren. Die europäische Herstellerinitiative EU ProSun begrüßt die Ergebnisse. Allerdings kritisieren die Solarhersteller die Schlussfolgerungen von SAFE.

Milan Nitzschke, Präsident von EU ProSun: „Mit dem einen Ziel vor Augen, endlich wieder chinesische Module zu Dumpingkonditionen importieren zu können, hat SAFE in seiner heutigen Pressemitteilung die wichtigsten Erkenntnisse aus der Studie verdreht oder schlicht ignoriert. Trotz der Milliarden, die die chinesische Regierung in die Überkapazitäten ihrer Solarindustrie gesteckt hat, ist es nicht-chinesischen Herstellern gelungen, immer weiter aufzuschließen. Der Unterschied in den Herstellkosten zwischen Europa und China ist so gering wie nie zuvor, und das, obwohl der Großteil der europäischen Produktion im hochpreisigeren Qualitätssegment erfolgt.“

Als Haupttreiber für Kostensenkungen in der Solarindustrie sieht IHS drei Faktoren: Größeneffekte, Materialkosten und Standardisierung. EU ProSun macht darauf aufmerksam, dass bei diesen Kategorien in China besondere Verhältnisse vorherrschen. „Die chinesischen Überkapazitäten werden durch den Staat finanziert. Das ist genau der Grund, warum die EU Antidumpingmaßnahmen verhängt hat und diese auch weiterführen muss“, so Nitzschke. Erst im April hatte beispielsweise die staatliche Finanzregulierung die chinesische Entwicklungsbank aufgefordert, einen chinesischen Solarhersteller mit über einer Milliarde Euro zu unterstützen.

„In den von IHS hervorgehobenen Lieferketten für Vorprodukte in China liegen zudem die massiven staatlichen Subventionen für Energie, Rohstoffe, Aluminium, Glas und Maschinen. Umso bemerkenswerter ist es, dass nicht-chinesische Unternehmen ohne all diese Subventionen jetzt bei der Reduzierung ihrer Kosten so aufholen konnten“, so Nitzschke weiter. „Dabei schaffen sie es außerdem, technologisch die Nase vorn zu haben. Die Hersteller in Europa setzen dabei vor allem auf langlebige Produkte mit hohen Wirkungsgraden und heben sich damit von der chinesischen Massenware ab.“

Bezieht man bei den Berechnungen von IHS ein, dass in der EU zunehmend Hocheffizienzmodule hergestellt werden, deren Herstellkosten systematisch über denen von Standardmodulen liegen, reduziert sich der Kostenabstand zu China und anderen asiatischen Herstellern nochmals. Zudem sagt IHS weitere Kostensenkungen für die nächsten Jahre voraus. EU ProSun wertet das als klares Signal für die Zukunftsfähigkeit der Solarindustrie in Europa und weltweit. Allerdings müsse die EU weiterhin klare Rahmenbedingungen für Wettbewerb und Innovation schaffen.

Nitzschke: „Die europäische Solarindustrie kann nur dann weiter in Forschung und neue Produkte investieren, wenn fairer Wettbewerb herrscht. Dumping muss daher weiter ausgeschlossen werden. Zudem brauchen wir ein Bekenntnis der EU und ihrer Mitgliedsstaaten wie Deutschland, dass wir in dieser zentralen Zukunftstechnologie weiter führend sein wollen und sie wesentlicher Bestandteil unserer Energiewende bleibt.“